

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam
4. Dezember 1912
Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 sh. „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 4 Rp. 60 Heller oder 6 Mk. „Der Ostafrikanische Pflanzer“, 14-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Rp. 60 Heller oder 10 Mk. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin NW, Wilmersdorferstr. 44, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-gelbete Zeitschrift 35 Heller oder 60 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro, Berlin NW, Wilmersdorferstr. 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen. Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam. Büro in Berlin: W., Wilmersdorferstr. 44.

Jahrgang XIV.
Nr. 97

Berliner Auffassung der politischen Lage.

Berlin, den 11. November.

Auf der politischen Weltbühne drängen, überstürzen sich die Ereignisse, die Sensation von heute gehört morgen der Kumpellammer an und „der unwandelbare Wille Europas“ modellt sich nach jedem Wechsel der Szene. Wer denkt heute noch an den lautverklindeten Status quo nach den fabelhaften Siegen der Bulgaren, die jetzt ihr 1870 erleben? An Integrität nach dem jähren schmachvollen Niederbruch der Osmanen, über deren Kraft und Können die Berichte von Diplomaten und hohen Militärs uns so verhängnisvoll falsche Vorstellungen erweckt hatten? Heute, knappe vier Wochen nach Beginn des Krieges, schallt es ganz anders. Die Forderung der Verbündeten, die ursprünglich beiseite seine Gebietsverweigerung erstrebten, heißt klipp und klar: Der Balkan den Balkanvölkern, und die zuschauenden Großmächte finden dabei wenig zu erinnern. Man spricht verlegen von der Logik der Tatsachen, denen man Rechnung tragen müsse, und entschuldigt mit tausend Gründen das Unvorhersehbare der Situation, für welches Fiasco man lieber die Unzulänglichkeit unserer offiziellen Informanten verantwortlich machen sollte. Das Unerwartete ist jetzt jedenfalls Ereignis geworden: Das Ende der türkischen Herrschaft in Europa und die Liquidation ihres Erbes. Mit diesem Ergebnis des Balkankrieges hat man sich im alten Europa nun abgefunden und die Sorge der Großmächte dreht sich heute um die bange Frage, wie ernstere Verwicklungen verhüten, wie einen Ausgleich finden zwischen den Forderungen der Sieger und den Interessen der Nachbarn Oesterreichs und Rußlands. Immer mehr spitzt sich die Situation zu zu einer Konfliktsmöglichkeit zwischen Oesterreich und Serbien, das von Rußland unterstützt wird. Oesterreich hält fest an seiner Forderung nach einem Zugang nach Saloniki und einem unabhängigen Albanien, und die von Siegesmut geschwellten Serben erklären, daß diesem Verlangen ihre Lebensinteressen entgegenstünden, die sie nie nimmer aufgeben könnten, sie verlangen ihrerseits einen Zugang zum Adriatischen Meer. Hüben und drüben stehen Kompromißparteien starken Kriegsparteien gegenüber, deren Uebergewicht heute so und morgen so gewertet wird. Es herrscht ein allgemeines Zuhwobohu von Interessengegensätzen und Möglichkeiten. In solch konfliktschwerer Zeit, wo niemand nichts weiß, blüht naturgemäß der Weizen der Kombinationspolitiker und derer, die Informationen von der bekannten wohlinformierten Seite für den Bedarf ihrer Zeitung zurechtstutzen. Wie eine Woge, die aufsteigt, wächst und fällt und wieder steigt, so lieft es sich in den Zeitungen, wie alles einig ist, dann ein Gegenfaz zwischen Oesterreich und Rußland sich aufstut, erster wird, Wien in Belgrad angeblich ein Ultimatum stellt, die Tripleentente hinter den Serben und der Dreibund hinter Wien steht, und dann beginnt das Spiel auf ein neues im nämlichen Rhythmus des Fallens und Steigens. Und dem folgt die Sorge des Lesers und die Börse in Bangen und Hoffen mit Haufe und Baiffe.

In dieser Zeit der allgemeinen Ungewißheit kommt dem Berliner Besuch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten so kurz nach dem Besuche seines österreichischen Kollegen, des Grafen Berchtold in Italien außergewöhnliche Bedeutung zu. Was zwischen dem Marquis di San Giuliano und den deutschen und österreichischen Staatsmännern vereinbart worden ist, wird den profanen Blicken zwar ängstlich entzogen. Bei einem Massenempfang, den der italienische Minister in Berlin den Presseleuten gewährte, plauderte er entzückt über die schöne Stadt an der Spree und kündte die Politik ängstlich. Er erklärte, daß er in der Kunst des Interdiums unerfahren sei und sie auch nicht zu erlernen gedente. Zur Entschädigung erfuhren wir um so genauer den Berliner Stundenplan des Marquis di San Giuliano und am Ende be-

lamen wir ein Communiqué mitgeteilt, in dem es heißt, daß der italienische Besuch zu einer völligen Klärung über das gemeinsame Verhalten Italiens und Deutschlands angefaßt habe, daß man ferner mit den anderen Großmächten in dauerndem Gedankenaustausch stehe.

An und für sich würde dieses Communiqué uns wenig sagen. Es ist die bei solchen Anlässen übliche Sprache, deren obligaten Wohlklang wir kennen. Immerhin dürfen wir aus der Tatsache, daß Herr di San Giuliano uns gerade jetzt in diesen komplizierten Zeiten seinen dreibündlichen Besuch abstattet, den Schluß auf eine erfreuliche Einigkeit unter den Kabinetten in Wien, Rom und Berlin ziehen. Und diese Festigung des Dreibundes scheint uns in der Flucht der Ereignisse der einzige feste Pol zu sein. E. K.

Bur Baumwollkonferenz im Reichsamt des Innern 1912.

Wie in den Jahren 1907 und 1909, so hat auch in diesem Jahre das Reichsamt des Innern eine Baumwollkonferenz zur Fortführung der Unternehmungen der Baumwoll-Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees berufen. Die Konferenz fand am 25. November, vormittags 10 Uhr, statt.

Ueber die Ergebnisse in der Berichtsperiode 1910/12 gibt das Komitee folgenden Aufschluß:

Die auf deutsche Anregung eingeleitete Baumwollkultur der europäischen Staaten in den afrikanischen Kolonien hat einen stetigen und gleichmäßigen Fortschritt aufzuweisen. Das Ergebnis zeigt sich in folgenden Produktionszahlen:

	1910	1911	1912	Ballen
Englische Kolonien	32 300	44 500	58 000	à 250 kg
Deutsche "	4 400	6 400	11 000	" "
Italienische "	2 400	3 600	4 800	" "
Französische "	1 400	1 900	2 700	" "

Im Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln und zu den weiter vorgeschrittenen englischen Kolonien erweisen sich die deutschen Ergebnisse gegenüber den englischen als vollkommen ebenbürtig.

Der Verkaufswert der afrikanischen Kolonialbaumwolle betrug im Jahre 1911 rund 20 Millionen Mark. Der bisherigen Steigerung entsprechend müßten die ersten 100 000 Ballen bereits im nächsten Jahre nahezu erreicht werden. Jedenfalls berechtigt das bisher erzielte Ergebnis zu der Hoffnung, daß die afrikanischen Kolonien im Verein mit den anderen nichtamerikanischen Ländern in absehbarer Zeit eine so ansehnliche Baumwollmenge auf den Markt bringen werden, um einen Einfluß auf die Bildung des Weltmarktpreises gewinnen zu können. Die ungünstige Entwicklung unserer Baumwollabhängigkeit beim Abschluß des letzten Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist noch in frischer Erinnerung.

Das Ergebnis der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien Deutsch-Ostafrika und Togo belief sich in der Berichtsperiode auf

	1910	1911	1912	Ballen
	4 373	6 392	11 000	à 250 kg

Nach den letzten Nachrichten ist in diesem Jahre mit einer Ernte von 11 000 Ballen festimmt zu rechnen. Die Produktion hat sich also in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt. Deutsch-Ostafrika ist an der Ernte beteiligt mit 8900 Ballen gegen 4322 Ballen im Jahre 1911 und 2491 Ballen im Jahre 1910, Togo, wo die Entwicklungsmöglichkeiten geringer sind, mit rund 2000 Ballen wie in den Vorjahren.

Der Erlös aus der Produktion 1911 bezifferte sich auf rund 2 1/2 Millionen Mark. Der Durchschnittserlös für ostafrikanische Baumwolle in den letzten drei Jahren ergab 83,5 Pf. pro 1/2 kg, für Togoabbaumwolle 65,5 Pf. pro 1/2 kg gegenüber 77 Pf. bzw. 57 Pf. in den Jahren 1906/1908. Die Qualität der ostafrikanischen Baumwolle aus ägyptischer Saat hat mit der Standardmarke „ägyptisch fully good

fair“, die ostafrikanische aus amerikanischer (Upland-) Saat und die Togoabbaumwolle mit der Standardmarke „middling amerikanisch“ im allgemeinen Schritt gehalten. Von grundlegender Bedeutung für die weitere Entwicklung des kolonialen Baumwollbaues ist die am 14. März 1910 zwischen dem Reichs-Kolonialamt und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee getroffene Vereinbarung, nach welcher die Regierung das staatliche Versuchswesen: Baumwollstationen, die Bekämpfung der Baumwollkrankheiten und den meteorologischen Dienst, das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee die mehr technischen und kaufmännischen Einrichtungen, wie den Auktions- und Bearbeitung und Verteilung von Saatgut, die Errichtung von Entkörnungsfabriken, Garantie von Mindestpreisen für Rohbaumwolle, wasserwirtschaftliche Vorarbeiten usw. betreibt und organisiert. Diese Arbeitsteilung hat sich bewährt.

Die Regierung hat in den letzten Jahren in Deutsch-Ostafrika vier, in Togo zwei Baumwollstationen eingerichtet, auch in Kamerun wird neuerdings die Einrichtung von Versuchspflanzungen in Angriff genommen. Bewährt hat sich auch das System der Baumwollwanderlehrer. Die Belehrung und Kontrolle der Bezirkslandwirte und ihrer farbigen Gehilfen, die das Land fortgesetzt bereisen, wirken erzieherisch auf die eingeborene Bevölkerung. In Darassalam, dem Sitz seiner Vertretung, hat das Komitee neuerdings ein Saatwerk zur Sortierung und Reinigung der Saat und eine Erntebereitungsanstalt mit Dampf- und Dieselmotorbetrieb sowie eine ständige Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, insbesondere von Baumwollkultur- und Erntebereitungsmaschinen geschaffen; auch ein Lehrkursus soll eingerichtet werden, um intelligentere Eingeborene in der Handhabung von Maschinen, Motoren usw. zu unterweisen.

Erntebereitungsanstalten sind zurzeit in Ostafrika 36, im Togo 11 im Betrieb. Ein großer Teil dieser Anlagen wurde durch das Komitee durch Lieferung von Maschinen erst ermöglicht. Komplette Entkörnungsfabriken hat das Komitee 1910 nach Muansa, im Jahre 1912 nach Lindi im Werte von insgesamt 100 000 M geliefert, erstere als Pionieranlage, letztere, um dem eingetretenen Notstand in der Ernteaufbereitung abzuhelfen.

Zur Bewässerung von für die Baumwollkultur geeigneten Flächen von 3000 ha und 7850 ha in der Mkatatsteppe hat das Komitee wasserwirtschaftliche Projekte ausgearbeitet, ebenso für die südöstlich von Viktoria-See gelegene Wbala- und Wembare-Steppe. Die Projekte harren noch der Ausführung durch Interessenten.

Der weiteren Ausbreitung des Baumwollbaus kommt namentlich das jetzt raschere Tempo des kolonialen Eisenbahnbaus zustatten. Auch hieran war das Komitee im Rahmen seines allgemeinen Programms durch wirtschaftliche Erkundungen beteiligt. Finanziell wurden die Arbeiten des Komitees durch das Reichsamt des Innern, durch die Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete und durch die Textilindustrie in dankenswerter Weise gefördert. Durch die Unterstützung des Reichsamts des Innern ist es gelungen, die bisher ausschließlich von England und Amerika gelieferten Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen als einen neuen Industriezweig in Deutschland einzuführen.

Nach manchen Enttäuschungen, namentlich bei der Anlage von Großplantagen, die nicht zuletzt auf eine wenig glückliche Auswahl des Geländes zurückzuführen sein dürften, und nach Ueberwindung von Schwierigkeiten aller Art, die einer neuen Kultur in einem Neulande nicht erpart bleiben, betreibt sich jetzt der Baumwollbau in den deutschen Kolonien in aufsteigender Linie.

Im Hinblick auf die bisher auf eigener Scholle erzielten Erfolge und auf den Wettbewerb mit den übrigen europäischen Staaten in Afrika, der auf deutsche Anregung zurückzuführen ist, steht zu erwarten, daß die Textilindustrie zur Fortführung der Arbeiten im Interesse einer Baumwollversorgung Deutschlands aus den eigenen Kolonien ihre weitere Unterstützung nicht verlagern wird. Vorbildlich hat die Textilindustrie auch auf die finanzielle Beteiligung anderer Industriegruppen an der kolonialen Arbeit eingewirkt. So haben die

Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, vor allem der Stahlwerksverband, die chemische und Kaustikindustrie, die Durchführung der Aufgaben der Kommissionen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees für Technik, Kaufschul usw. durch Zuwendung langfristiger Beihilfen erst ermöglicht.

Die Mitarbeit an der Entwicklung unserer Kolonien zu Rohstoff- und Absatzgebieten ist eine nationale Aufgabe von Handel und Industrie!

Die Mängel des Konsularwesens.

Ueber die Mängel im Dienstbereich des auswärtigen Amtes macht Armin im „Echo“ folgende beachtenswerten Ausführungen:

Von der Notwendigkeit einer Umgestaltung und Verbesserung des Konsulardienstes ist man seit Jahrzehnten in Deutschland wie in allen anderen am Welthandel beteiligten Staaten überzeugt. Die Regierungen beklagen die Kosten der Einrichtung und empfinden es oft lästig, daß die tüchtigeren Mitglieder des Dienstes in der Regel nach einigen Jahren auf Uebernahme in die hohe Diplomatie Anspruch erheben. Die Handelswelt im Inland findet, daß die Konsuln mit beschwindenden Ausnahmen für ihre Geschäfte von gar keinem oder sehr geringem Nutzen sind. Die Angehörigen der verschiedenen Staaten im Auslande klagen oft, daß der Konsul sich nicht genügend um sie kümmert, nicht sachkundig genug ist und gelegentlich nicht warm genug für seine Kolonie bei den fremden Regierungen eintritt. Die Mitglieder des Konsulardienstes selbst beschwerten sich in vielen Ländern über zu geringe Bezahlung, ungenügende Information durch die heimischen Behörden über Ansichten und Wünsche zu Hause, sowie über Benachteiligung in der Laufbahn durch Bevorzugung von Günstlingen u. dgl. Wie groß die Zahl der Beschwerden aller Art ist, erfuhrt vor einigen Jahren das „Echo“. Es hatte eine Umfrage über die Mängel des Konsularwesens im Auslande in die Wege geleitet. Die Menge der von allen Seiten einlaufenden Antworten war aber so gewaltig, daß es sich als unmöglich erwies, sie in den Spalten des Blattes auch nur auszugsweise zu veröffentlichen.

Die Wurzel des Übels ist darin zu suchen, daß die heutige Einrichtung des Konsularwesens noch aus der Zeit stammt, wo es weder Eisenbahnen noch Dampfschifflinien oder Telegraphen gab. Damals kam es darauf an, in den fremden Ländern, wo nur zu oft Gewalt vor Recht ging, sachkundige Persönlichkeiten zu unterhalten, die jederzeit in der Lage waren, ihren Staatsangehörigen Schutz gegen fremde Uebergriffe zu verschaffen und auf eigene Verantwortung zu handeln. Der Handel bewegte sich damals in bestimmten alten Geleisen. Von Handlungsreisenden, die fortgesetzt alle Weltteile besuchten, von großen internationalen Mustergewerken, täglichen telegraphischen Handelsnachrichten der Zeitungen war keine Rede. Berichte der Konsuln über Sitten, Einrichtungen, Wünsche fremder Länder brachten damals trotz der langsamen Verbindungen Neues und geschäftlich Wertvolles. Heute ist jede größere Firma in täglichem Verkehr mit den Plätzen, für die sie arbeitet. Ueber alle für sie wichtigen Vorgänge ist sie in der Regel weit früher unterrichtet als ein Konsul. Konsularische Berichte finden daher in der Geschäftswelt nur selten noch Leser, zumal das statistische Material, das sie bringen, meist auch schon durch amtliche Veröffentlichungen der fremden Staaten bekannt geworden ist. So kommt es denn, daß heutzutage die meisten Konsulate fast lediglich für feamtsliche, standesamtliche und notarielle Geschäfte in Frage kommen und dementsprechend deutscherseits wenigstens in der Regel nur noch mit Männern, die beide juristische Prüfungen bestanden haben, besetzt werden. Auf Kenntnisse von Land und Leuten, Sprachen und Einrichtungen legt man so wenig Wert, daß die Konsuln häufig anscheinend rein nach Gunst und Laune in der Welt herumversetzt werden. Ein in China vorgebildeter Beamter ist binnen wenigen Jahren in Oesterreich, Südamerika und Nordafrika beschäftigt worden. Ein anderer wurde von Südamerika nach Rußland, noch ein anderer von Rußland nach Südamerika, von da nach China versetzt. Sprünge von der Schweiz oder Italien nach Australien, von dort nach China sind in Deutschland gar nichts Auffallendes. Vor kurzem erst erregte der Selbstmord eines Beamten Aufsehen, der von England nach Oesterreich geschickt worden war und von dort aus plötzlich nach Abyssinien versetzt wurde!

Eine Zeitlang, als einmal der Reichstag gegen diese systemlose und riesige Kosten verursachende Durcheinanderwürfelung des konsularischen Personals Stellung genommen hatte, war es damit besser geworden, aber in neuerer Zeit steht diese Art von Versetzungen wieder in voller Blüte. — Daß man an leitender Stelle sich damit abgefunden hat, den juristischen Kleinkram der viel besser und billiger durch ein paar tüchtige Gerichtsschreiber besorgt würde, für die Hauptsache anzusehen, ergibt sich daraus, daß man in neuerer Zeit an den wichtigeren Konsulaten eigene kaufmännische Sachverständige angestellt hat. Diese Beamten, denen man im voraus alles Vorwärtkommen im Dienste abgeschnitten hat, leiden aber nicht allein unter denselben Umständen, die das ganze Konsularwesen heute gegen früher entwertet, sondern sie sind als Angestellte des Konsuls mit noch geringerem Gehalt und in

schlechterer sozialer Stellung noch viel weniger in der Lage, wertvolle Dienste zu leisten als ihr Vorgesezter.

Man hat nun allerdings in den letzten Jahren bekommen, die für den Konsulardienst als unwürdiger angenommenen Affektoren einige Monate in Bankgeschäfte, Handelskammern, Handelshochschulen u. dgl. zu senden und Vorlesungen für sie in Berlin zu veranstalten. Aber nur ein Laie wird sich davon einen Nutzen versprechen. Wie heute die Dinge in der Welt liegen, kann ein Beamter immer nur für ein Land oder höchstens eine Ländergruppe, nicht, wie man das in Deutschland möchte, für die ganze Welt ausgebildet werden. Das geschieht aber mit Erfolg nur an Ort und Stelle. England wie Frankreich, die sich überdies bei der Annahme von unwürdigen keineswegs auf Juristen beschränken, belassen daher die mit genügender allgemeiner Bildung ausgerüsteten Beamten in der Regel ihr Leben lang in einem bestimmten Erdteil, damit sie der Sprachen, Einrichtungen und Verhältnisse vollkommen Herr werden. Sie lassen sie dann in diesen Gebieten vom Dragoman oder Vizekonsul bis zum Generalkonsul vorrücken und besetzen mit den tüchtigsten aus ihrer Wahl häufig auch die dortigen Gesandtenposten. Dieses System hat sich ausgezeichnet bewährt. Beide Länder waren in neuerer Zeit über die Lage der Dinge in weniger bekannten Ländern weit genauer unterrichtet als andere Staaten und haben daraus großen Nutzen für die Allgemeinheit gezogen. Deutschland hat die diplomatischen Posten aus der Zahl der Konsuln, besonders wenn es sich um Bürgerliche handelt, fast nur in den südamerikanischen Republiken, nach denen wenig Nachfrage ist, besetzt. Im östlichen Asien, im Orient, wo genaue Sachkunde so dringend erforderlich wäre, holt man dagegen die Männer für die besseren Posten fast immer aus andern Ländern. Man erregt damit nicht nur Unzufriedenheit bei den Beamten, die lange unter oft mißlichen Verhältnissen an Ort und Stelle gearbeitet haben, sondern man schädigt auch das Reich. Bedarf doch selbst eine bedeutende Persönlichkeit, die neu in solche Länder kommt, längerer Zeit, ehe sie der Dinge und Personen genau kundig ist; und wie viel mehr ist das erst bei Durchschnittsmenschen, mit denen meist zu rechnen ist, der Fall! Die ganze altüberlieferte Teilung zwischen diplomatischem und konsularischem Dienst ist heute überhaupt nicht mehr zeitgemäß. Was sollen Vertreter höfischer Kreise in den modernen Republiken, wo Rechtsanwälte, Journalisten u. dgl. die höchsten Staatsämter bekleiden und alle Dinge rein geschäftlich behandelt werden? Hält man sie in den noch vorhandenen Monarchien für unentbehrlich, so möge man doch ebenso wie andre Länder wenigstens bei den Republiken und Kolonialländern mit der alten Ueberlieferung ein Ende machen! Wenn noch immer in Deutschland den Diplomaten geradezu verboten ist, mit den Angehörigen des Konsulardienstes nähere Beziehungen zu unterhalten, ist das eine Einrichtung, die auf der Stelle abgeschafft werden müßte. Wenn es noch nicht der Fall war, muß man annehmen, daß diese, den Interessen der Allgemeinheit direkt zuwiderlaufende Anordnung im Reichstage nicht genügend bekannt ist.

Das Goldvorkommen bei Tanga.

Das Goldvorkommen im Tangaberg wurde auf einer am Sigiluffe gelegenen Pflanzung zuerst festgestellt. Es handelte sich um augenscheinlich stark goldhaltigen Quarzsand im Schwemmland des genannten Flusses. Der Pflanzungsbesitzer sandte Proben zur Untersuchung nach Deutschland und belegte, als von dort ein sich günstig aussprechendes Gutachten kam, auf seiner Pflanzung die ersten Schürffelder. Es setzte nun bei Bekanntwerden dieser Nachricht ein mehr oder weniger heftiges Goldfieber im Tangaberg ein. Zur Zeit dürfte am Sigi von der Einmündung des Mulumuzi ab bis dicht zu seiner eigenen Mündung ins Meer kaum ein Fleckchen Erde unbelegt sein. Die Angaben über die Anzahl der belegten Schürffelder schwanken, meistens wird eine Zahl über 100 genannt. Von diesen dürften allerdings, selbst wenn das Schwemmlandvorkommen sich endgültig als abbaubar herausstellt, nur die wenigsten wirklich gewinnversprechend sein, nämlich nur solche, die an Krümmungen des Flußlaufes über größere Schwemmlandflächen verfügen. Ausfichtreich dürften ferner die Schürffelder sein, die einen angeleglichen alten Flußlauf des Sigi umfassen. Zur Zeit wird im Gebirge eifrig nach goldhaltigen Quarzgängen prospektiert; man munkelt, daß das Vorkommen goldhaltiger Quarzgänge bereits von einem rumänischen Ingenieur festgestellt sei. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten und sollte sich weiter die Abbaubarigkeit dieser Gänge ergeben, so würde das der Sache ein wesentlich anderes und an sich für das Schutzgebiet recht erfreuliches Gesicht geben. Eins würde dann allerdings zweifelsohne bei einer intensiveren Arbeit zur Goldgewinnung eintreten, eine erneute Verschlechterung der Arbeiterverhältnisse für die Pflanzungen des Nordens. Das Kaiserliche Gouvernement wird gut daran tun, rechtzeitig die gegebenenfalls erforderlich werdenden Maßnahmen ins Auge zu fassen und vorzubereiten, um zu verhüten, daß einer vielleicht nur vorübergehenden Gewinnmöglichkeit zu Liebe die jahrzehntelange harte und erfolgreiche Arbeit der Pflanzungen im Norden dauernd geschädigt wird. Das würde einen verhängnisvollen Rückschlag in der Wirtschaftspolitik unseres Schutzgebietes bedeuten.

Dr. Z.

Aus unserer Kolonie.

Tabora. Die Untersuchung der Wasserverhältnisse an der Mittellandbahn und das Neuausschließen von Wasser an der Vorbaustrecke liegt zur Zeit in den Händen des Oberingenieurs Schermuly. Herr Schermuly ist Spezial-Wasser- und Tiefbohrfachmann und sowohl für die Baufirma H. Holzmann & Co. als auch für die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft tätig. Bei den unter seiner Leitung vorgenommenen Tiefbohrarbeiten in Tabora wurden Brunnen bis zu der bisher hier unerreichten Tiefe von 100 m abgeteuft mit dem Ergebnis, daß die so gewonnene Wassermenge bedeutend über das Doppelte der früheren Leistung betrug. Man hofft, durch weitere erfolgreiche Arbeiten der Wasserakademie an der Mittellandbahn völlig Abhilfe schaffen zu können.

Tabora. Ueber einen schweren Eisenbahnunfall auf der Neubaustrecke Tabora — Ngoma schreibt man uns: „Am Sonntag den 1. Dezember ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall auf der Neubaustrecke Tabora-Ngoma. Vormittags 10 Uhr entgleiste bei km 64, kurz hinter der Station Ufale, ein schwer beladener Oberbauzug. Als Ursache muß die ungleichmäßige Abnutzung der Spurstränge an der ersten Achse des hinter der Lokomotive laufenden Wasserwagens angesehen werden. Dieser Wagen sprang zuerst aus dem Gleise und riß die nächsten sechs mit Schwellen und Schienen beladenen Wagen mit sich die Böschung hinab. Zum Glück riß die Kupplung zwischen dem entgleisten Wasserwagen und der Lokomotive, so daß diese unverletzt im Gleise blieb. Dagegen wurden die sechs entgleisten Wagen durch den gewaltigen Druck der folgenden Wagen zertümmert.“

Unglücklicherweise war der Oberbauzug von einem Unternehmer benützt worden, um seine Arbeiter nach einer anderen Arbeitsstelle zu befördern. Von diesen eingeborenen Arbeitern, die auf den Schienen- und Schwellenwagen saßen, wurden vier sofort getötet. Außerdem wurde ein eingeborener schwer (Bruch des Ober-schwellens) und einer leicht verletzt. Der auf die Meldung von dem Unfälle sofort von Tabora abgefahrte Hilfszug traf um 3 Uhr an der Unfallstelle ein. Schon vorher war der Bahnarzt mit mehreren Betriebsbeamten der Baufirma auf der Motorbrücke nach der Unfallstelle gefahren, wo den Verwundeten bereits die erste Hilfe durch den nicht weit von der Unfallstelle entfernt wohnenden Arztgehilfen zuteil geworden war.“

Die Aufräumungsarbeiten sind so beschleunigt worden, daß am Montag früh der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Mvoha (Bezirk Morogoro). Hochwasser. Nachdem es im Gebirge schon ta elang schwer geregnet hatte, entlud sich in der Nacht vom 28. auf den 29. November ein schweres Gewitter mit ungeheuren Wolkenbrüchen am Mlamalu, dem vermutlich höchsten Berge Mlugurus (3800 m). Nach Mitternacht brachen die Wassermassen aus dem Gebirge heraus und richteten eine derartige Ueberschwemmung und Zerstörung an, wie sie gleiche die ältesten Leute des Dorfes Mvoha sich nicht erinnern können. Die Eingeborenen verloren viele Hütten, Pflüger, Enten, Hausrat, und die z. B. gerade vor der Ernte stehenden Maisfelder in den Niederungen wurden zerstört. Ob Menschenleben verloren sind, läßt sich noch nicht feststellen, da z. B. noch alle Verbindungen unterbrochen sind. Leider fiel der Katastrophe auch die neue etwa 76 m lange Holzbrücke zum Opfer. Diese mußte nach den Angaben der älteren Dorfleute hochwasserfrei sei, sie lag höher als das Ostufer des Flusses und dieses soll noch niemals Hochwasser gehabt haben. Jetzt ging das Wasser manns-hoch darüber, das Mvohatal in einen ungeheuren See verwandelnd.

Solche Katastrophen sind leider noch öfter zu befürchten. Im Gegensatz zu Nordost-Mluguru, wo noch ziemlich Waldbestände sind, sind die Hänge in Südost-Mluguru kahl oder nur mit Gras bewachsen. Bei schweren Niederschlägen fließt also das Wasser zu schnell zu Tal.

Tanga. Zu dem von uns bereits in unserer vorigen Nummer gemeldeten Ausbruch eines in Tanga unter dem Verdacht des Raubmordes verhafteten Oesterreichers aus dem Tangaer Gefängnis bringt die U. P. folgende niedliche Schnadahüpfeln, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

„Das Gefängnis in Tanga,
Das ist wie ein Sieb
Mit riesigen Maschen
Für Räuber und Dieb.“

Durch die Maschen entwischt er,
Entkommt und wird frei,
Die Wachen läßt er
Bei der Tanga-Polizei.“

Der Bau eines angemessenen und weniger „durchlässigen“ Europäergefängnisses, wie ihn die U. P. fordert, scheint allerdings unter Berücksichtigung der wiederholten, behördlicherseits nicht genehmigten Spaziergänge aus ihm dringend notwendig zu sein.

Tanga. Mit dem Dampfer „Präsident“ traf für die Herren Adolf Siedentopf und G. A. Rose ein größerer Transport von Zuchtvieh aus Südafrika hier ein. Herr G. A. Rose hatte den Transport, der aus 3 Pferdeestuten, 4 Stutenfüllen und 1 Zuchthengst, sowie 5 Bullen und 108 Merinoschafen bestand, persönlich in Südafrika erworben und seine Ueberführung

nach hier überwacht. Erfreulicherweise hat das Kaiserliche Gouvernment für diese dankenswerten Bestrebungen unserer Farmer die eingeborenen Viehbestände zu heben und die Pferdezuucht zu fördern, großes Interesse an den Tag gelegt und auch die Lokalbehörden in Tanga liehen bei der Ausladung und Unterbringung der Tiere tüchtige Unterstützung.

Die Cholera in Zanzibar.

Nach einer hier gestern eingetroffenen Privatmeldung betrug die Gesamtzahl der Fälle 693, der Todesfälle 662. Die Stadt Zanzibar ist nach wie vor frei von Cholera.

Taufun auf Madagaskar.

Auf Madagaskar hat in den letzten Tagen ein furchtbarer Taifun gewüthet. Besonders schwer scheint Nosy-Bé davon betroffen zu sein. Außer einer kurzen telegraphischen Meldung fehlen zur Zeit noch nähere Nachrichten.

Lokales.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. Wie wir erfahren, wird die zur Zeit im Schutzgebiet sich aufhaltende zweite Vorsitzende des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Frau v. Redow, nach ihrer Rückkehr von Morogoro am 12. d. Mts. im Hotel „Kaiserhof“ Abends 8 1/2 Uhr einen kurzen Ueberblick über das bisherige Wirken des Frauenbundes in den Kolonien geben. Wir glauben daß der Vortrag manches Aufklärende über die Tätigkeit und die Pläne des Bundes bringen wird. In Anbetracht der immer mehr anwachsenden weißen Bevölkerung in unserem Schutzgebiet ist für die Arbeit des Frauenbundes hier sicher schon ein ausgedehntes Arbeitsfeld gegeben. Wir können dem Frauenbund nur dankbar sein, daß er durch Entsendung seiner zweiten Vorsitzenden beweist, daß er nunmehr beabsichtigt, auch auf Ostafrika seine bisher in Südwest so erfolgreiche Arbeit tatkräftiger als bisher auszudehnen. Der Frauenbund rechnet dabei mit der tätigen Unterstützung der hiesigen Frauen und Männer aller Berufe und Stände. Die Zentrale in der Heimat möchte bei ihrer Arbeit von den ostafrikanischen Frauen beraten sein über das, was hier not tut. Es liegt also in unserer eigenen Hand, uns das Wirken des Frauenbundes in vollem Umfange zu sichern. In diesem Sinne wünschen wir dem Vortrag der Frau v. Redow einen recht zahlreichen Besuch aus allen Ständen und Berufsklassen. Wir sind davon überzeugt, daß die Gründung einer Abteilung des Frauenbundes hier durch die gemeinsame Arbeit zum Wohle Ostafrikas ein neues Band knüpfen wird zwischen unserem schönen Schutzgebiet und der Heimat.

Englisches Interesse an Deutsch Ostafrika. Die African World, die sich schon verschiedentlich recht eingehend mit deutschen kolonialen Verhältnissen beschäftigt hat, — sie hat jetzt in ihrer wöchentlichen Ausgabe eine besondere Rubrik unter der Ueberschrift German Africa eingerichtet — entsendet jetzt einen besondern Berichterstatter in unser Schutzgebiet. Mit R. P. D. „Tabora“ ist ein Herr Dunn, dessen Vater Besitzer der Johannesburger Zeitung „Star“ ist, in Darressalam eingetroffen. Herr Dunn wird Deutsch-Ostafrika nach den verschiedensten Richtungen hin durchstreifen und für das von der African World herauszugebende Extra-Beiblatt „Deutsch-Ostafrika“ Aufnahmen machen. Auch zur Herstellung kinematographischer Aufnahmen ist seine kleine Expedition ausgerüstet, um auch auf diesem Wege einem breiteren Publikum unser Schutzgebiet vor Augen zu führen. Für unsere großen Verleger in der Heimat ist es wirklich beschämend, daß auch hier wieder die Engländer uns den Rang ablaufen. Es scheint ja fast, als ob in England mehr In-

teresse für Deutsch-Ostafrika vorhanden ist als in Deutschland selbst.

Wie unzureichend die Räume in unseren Zollspeichern sind, beweißt der jetzige Zustand derselben nach der teilweisen Entladung der beiden großen Dampfer „Rufidji“ und „Tabora“. Wir betrachten es als unsere Pflicht, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, wie dringend notwendig hier eine durchgreifende Aenderung der unzulänglichen Speicherhältnisse ist.

Wie wir hören, sind mit den letzten deutschen Dampfern eine große Anzahl von Griechen aus Südafrika und hier nach Griechenland zurückgekehrt, da sie von ihrer Regierung heimberufen wurden.

R. P. D. „Tabora“ traf am 1. d. Mts. früh fahrplanmäßig nach guter Reise hier ein. Das Schiff war bei dem Verlassen von Neapel nahezu voll besetzt — es zählte 118 Passagiere erster und 85 Passagiere zweiter Klasse. Zum ersten Male seit längerer Zeit wurde in ihm wieder einmal ein Dampfer der D. D. N. L. in stärkerem Maße von englischen Passagieren benutzt. Wie sehr gerade in England die im Vergleich zu den übrigen nach Ostafrika verkehrenden Linien, englischen sowohl als auch französischen, besonders schönen und guten Schiffe der D. D. N. L. geschätzt werden, beweist am besten eine Extrabeilage der African World, in welcher gerade der „Tabora“ und ihrem allgemein beliebten Kapitän Doherr ein hohes Lob ausgesprochen wird; und wahrlich, das Schiff und sein Führer verdienen auch dieses Lob.

S. D. „Kigani“ fährt am 5. d. Mts., 7 Uhr früh, nach Zanzibar und Tanga. Postschluß nach Zanzibar und Tanga sowie nach Europa (französische Post) heute 6 Uhr nachmittags.

D. „Markgraf“, von Mombasa direkt kommend, wird morgen erwartet. Der Dampfer geht dann voraussichtlich Freitag früh nach Zanzibar, um dann am 11. ds. M. von hier aus die fahrplanmäßige Reise nach Bomban anzutreten.

R. P. D. „Tabora“ setzt voraussichtlich am Freitag früh seine Reise nach Südafrika von hier aus fort.

Die Entladung aus der „Rufidji“ dürfte erst am Sonnabend vollendet sein; der Dampfer fährt dann über Mahé und Madagaskar nach Südafrika und von da uns Kap nach Hamburg.

D. „Sultan“ wird Ende Dezember nach Bombay zum Docken fahren. Der Dienst an der deutschen Küste wird durch die „Somali“ übernommen. Die Führung der „Somali“ wird Kapitän Bosselmann übernehmen, an dessen Stelle Kapitän Rasch den „Sultan“ nach Bombay bringt. Für die deutsche Küste bedeutet die Einstellung der „Somali“ infolgedessen eine Verbesserung, als das Schiff bessere Passagiereinrichtungen hat.

D. „König“, unter Führung von Kapitän Colbau, trifft Ende Dezember als Extrashiff mit einer größeren Ladung Eisenbahnmaterial hier ein und wird nach Entladung wieder in die Bombayfahrt gestellt. Der „König“ ist neuerdings ebenfalls mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet.

Postschluß zu den Botenposten nach Mahenge und Iringa um hier am Donnerstag, den 5., 10 Uhr vormittags. — Die Post nach dem Tanganika-See (Bismarckburg, Ujijiji, Ujumbura) wird mit jedem Personenzug von Darressalam abgeschickt und von Tabora aus mehrere Male im Monat mit Boten bzw. mit Bahn und Boten weiter gesandt.

Eingefandt.

Wie wir hören, ist mit dem Bau der Funkenstation in Extra-Ini bereits begonnen worden und werden für denselben ca. 350 Tons Eisenteile etc. erwartet, von denen die „Rufidji“ 240 Tons brachte.

Es ist bedauerlich, daß solche dem nationalen Zweck dienenden Unternehmen anstatt die Deutschen in der Kolonie zu unterstützen, die nichtdeutschen Einwanderer berücksichtigen. Der Transport der 350 Tons wurde einem Syrer übertragen, welcher nach befalltem Muster die Offerte der Deutschen um 50 Heller unterbot. Der betr. Syrer ist gar kein Spediteur und sollte man doch den hiesigen Speditionsgeschäften solche Aufträge nicht entziehen, zumal ihre Betriebe noch jung und wohl des Aufschwunges bedür-

fen. Der Leiter der Funkenstation hat die Vergabung des Transportes einseitig behandelt, indem er von einem seiner Herren die Offerten der deutschen Firmen einholen ließ, während er mit dem Syrer persönlich verhandelte. Die Gründe hierfür sind uns nicht bekannt.

Ein solches Benehmen gegenüber den deutschen Firmen in einer deutschen Kolonie kann man wohl nicht als richtig bezeichnen und verdient so etwas unbedingt an die Öffentlichkeit gebracht zu werden.

Nächste Abfahrten nach Europa.

Reise-Nr.	Reichspostdampfer	
39	Prinzessin, Kap. Gauhe	14. Dez.
41	Rhenania, Kap. Nöfel	30. Dez.
43	Admiral, Kap. Kley	14. Jan.
45	Adolph Woermann, Kap. Zverfen	30. Jan.
47	Windhut, Kap. Zobel	14. Febr.
49	Prinzregent, Kap. Weißlam	28. Febr.
51	Gertrud Woermann, Kap. Carstens	13. März
53	Tabora, Kap. Doherr	30. März
55	Bürgermeister, Kap. Ulrich	13. April
57	Admiral, Kap. Kley	30. April
59	Windhut, Kap. Zobel	13. Mai
61	Prinzregent, Kap. Weißlam	30. Mai
63	Gertrud Woermann, Kap. Carstens	13. Juni
65	Tabora, Kap. Doherr	30. Juni
67	Bürgermeister, Kap. Ulrich	13. Juli
69	Admiral, Kap. Kley	30. Juli
71	Rhenania, Kap. Nöfel	13. August

Nächste Ankünfte von Europa.

Reise-Nr.	Reichspostdampfer	
42	Bürgermeister, Kap. Ulrich	19. Dez.
44	Feldmarschall	31. Dez.
46	Adolph Woermann, Kap. Zverfen	18. Jan.
48	General, Kap. Fiedler	31. Jan.
50	Kronprinz, Kap. Greiwe	17. Febr.
52	Prinzessin, Kap. Gauhe	3. März
54	Rhenania	20. März
56	Feldmarschall, Kap. Bens	31. März
58	Adolph Woermann, Kap. Zverfen	17. April
60	General, Kap. Fiedler	1. Mai
62	Kronprinz, Kap. Greiwe	18. Mai
64	Prinzessin, Kap. Gauhe	1. Juni
66	Windhut, Kap. Zobel	17. Juni
68	Feldmarschall, Kap. Bens	2. Juli
70	Adolph Woermann, Kap. Zverfen	18. Juli
72	General, Kap. Fiedler	1. August

Personalnachrichten der Kaiserlichen Schutztruppe.

Eingetroffen: Leutnant Fehr v. Hartmann vom Heimaturlaub, Unteroffiziere Braun, Ludwig, Sanitätsunteroffizier Trümpler neu von Deutschland.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Mit R. P. D. „Tabora“ trafen ein: Herren Thomas und Familie, Busse und Frau, Klein, Dünn, Sperling und Familie, Dr. Löwe, v. Krüger, Dr. Winkemann und Frau, Dr. Binz, Schelcher, Frau, Manzel, Frau Bageler und Kind, Dr. Ballmann, Gärtner, Fehr v. Hartmann, Koch, Gutsch, Ott, Gerth, Sandler, Gräse und Frau, Gandle, Braun, Ludwig, Trümpler, Schloffer, Steinbach.

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN.

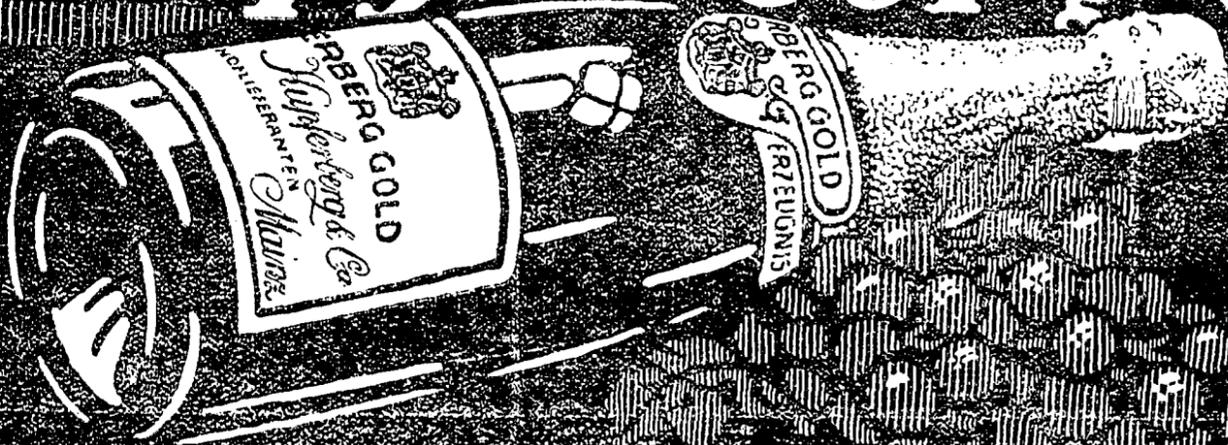


Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, W. m. b. H. Darressalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zingraff, Darressalam, für Lokales und Inserate: Herr Ladeburg, Darressalam.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 25 des „Ostafrikanischen Pflanzers.“

Kupferberg Gold



Die Qualitäts-Marke

Ständiges Lager von allen Marken bei Willy Müller, Darressalam.

MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

*Indische Korbmöbel,
Bombay-Liegestühle*

*Ebenholz-Tische,
-Schränke, -Stühle*

*Perser-
und Smyrnateppiche*

General-Agentur

der „**Globus**“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg gegen **Feuerschaden**,

Haupt-Agentur

der deutschen **Militärdienst** u. **Lebens**-Versicherungs Anstalt A. G. in Hannover,
Spez.: **Militärdienst**- und **Brautaussteuer**-Versicherung,
Deutscher Lloyd, Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin.

Neuter-Telegramme.

Der Balkankrieg.

Ueber die kriegerischen Ereignisse bringen die vom 20. und 30. v. Mts. vorliegenden Neuter-Telegramme nur wenig:

Nach einer Neutermeldung aus Konstantinopel waren die Türken bei Tschataldscha am 17. v. Mts. nur etwa 70000 Mann stark. Unterdessen sind dauernd Verstärkungen eingetroffen und weitere treffen ein, so daß die türkischen Streitkräfte Ende vorigen Monats schon wieder 100 000 Mann zählten, die in diesen Tagen auf 130 000 gebracht sein dürften. Auch die Verpflegung und Versorgung der Truppen sei wesentlich besser geworden, so daß die türkische Meinung zum Friedensschluß nur geneigt sei.

Ganze Stadtteile in Adrianopel sollen durch Pyroxylinbomben, welche aus Flugzeugen geworfen wurden, in Brand gesteckt sein.

17 griechische Transportschiffe brachten 12 000 Bulgaren von Saloniki nach Vedeagatsch.

Die fremden Marinekontingente in Konstantinopel werden teilweise wieder zurückgezogen und eingeschifft.

Der bulgarische Rekrutenjahrgang für das Jahr 1914 (!) ist zum 3. Dezember einberufen worden.

Die Serben besetzten Dibra am 28. d. Mts. Durazzo (!) ohne Widerstand zu finden. Der österreichische Lloyd-Dampfer „Graf Wurmbrand“ verließ daraufhin den Hafen mit Flüchtlingen an Bord.

Die Waffenstillstands- und Friedensvermittlungsverhandlungen in Bagtschischli, einem Fort der Tschataldshaltnie, wurden am 30. v. Mts. noch fortgeführt. Nazim Pascha gab den Bevollmächtigten opulente Diners, welche von einem Konstantinopler Restaurant geliefert wurden. In Regierungskreisen in Sofia rechnete man mit einem baldigen Abschluß eines Waffenstillstandes. Ende des vorigen Monats wurden die türkischen Gegenanschläge beraten.

Nach einer Neutermeldung aus Sofia haben sich bei Demotika nach verzweifelter Gegenwehr 2 türkische Nebidivisionen den Bulgaren ergeben müssen. Die Anzahl der Gefangenen wird auf 2 Paschas, 252 Offiziere und 8879 Mann angegeben. Außerdem sollten die Bulgaren verschiedene Gebirgsbatterien, 2 Maschinengewehre und 1000 Pferde erbeutet haben. (Nach Lage des Platzes kann es sich dabei nur um aus Wazedonien versprengte türkische Truppenteile, die sich bis Demotika durchgeschlagen hatten, gehandelt haben, die Red.)

Die Bulgaren melden die immer engere Einschließung Adrianopels; sie seien bis auf 1000 Meter an die Stadt heran vorgedrungen. Die fremden Konsuln hätten ihre Flaggen gehißt, um die Konsulate vor der Beschließung durch die Bulgaren zu schützen.

Die Unabhängigkeit Albanien's.

Ismail Kemal Bey, der bisherige Freund der Jungtürken und jetzige Präsident der provisorischen albanischen Regierung, meldete telegraphisch dem italienischen und österreichischen Minister des Auswärtigen, daß die albanische Nationalversammlung in Balona getagt und die politische Unabhängigkeit Albanien's proklamiert habe. Eine provisorische Regierung sei gebildet und mit der Verteidigung der Interessen der Albanesenstämme beauftragt. Er fordert Italien und Oesterreich zur Anerkennung von Albanien's Unabhängigkeit auf.

In allen größeren Städten Albanien's, auch in Durazzo, wurde die albanische Nationalflagge, schwarzer Adler auf rotem Grund gehißt.

Deutschland und die albanische Frage.

Nach der „Königlichen Volkszeitung“ würde die Frage einer Intervention des Deutschen Reichs in der Frage der Unabhängigkeit Albanien's nur dann dringend werden, wenn eine andere Großmacht mit dem Schwert in der Hand sich an Serbiens Seite stellen würde.

Oesterreich und Rußland.

Der österreich-ungarische Botschafter in St. Petersburg hatte eine längere Unterredung mit dem Zaren. Wie Neuter dazu erfahren haben will, hat die Unterredung ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt.

England zu den Balkanfragen.

Die englische Presse mißbilligt die übertriebenen jerbischen Forderungen; eine Tatsache, die nach Neuter in Oesterreich und Deutschland wohlwollende Beachtung gefunden hat.

Rumänien macht mobil.

Nach einer offiziellen Meldung ist die teilweise Mobilisierung des rumänischen Heeres angeordnet.

In Ergänzung der Wolffmeldung in voriger Nummer meldet Neuter, daß der österreichische Kameelinspektor, Baron v. Hoegendorff (nicht Holzendorf, die Red.) in Bukarest eingetroffen ist, um mit dem rumänischen Chef des Stabes sich zu verständigen.

Kriegsflieger in den deutschen Ostprovinzen.

Neutermeldungen aus Königsberg und Berlin zufolge fand ein Sturm auf die städtische Sparkasse in Königsberg statt. Den Anlaß dazu geben die Mobilisierungsgerüchte. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg drastete dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, gegen das Kriegsflieger anzugehen. Die beunruhigenden Meldungen über kriegsmäßige Vorbereitungen auf beiden Seiten der russischen Grenze entbehren jeder Begründung. Deutsch-

land treffe keine besonderen militärischen Maßnahmen, auch habe man in Berlin keinerlei Nachrichten über eine russische militärische Tätigkeit erhalten, welche die Notwendigkeit deutscher Gegenmaßnahmen erheische.

Oesterreichs Verhalten.

Am Ende des v. Mts. empfing Kaiser Franz Joseph nach einander den Erzherzog Franz Ferdinand, den Chef des Generalstabs, den Kriegsminister, den Grafen Berchtold und den ungarischen Landesverteidigungsminister.

Zum österreichischen Reichsrat kündigte der Premierminister 3 Gesetzentwürfe an zur Beschaffung der notwendigen Mittel zum Ankauf von Pferden und zur Unterstützung der Angehörigen der Soldaten für den Fall einer Mobilmachung. Er betonte die Dringlichkeit und die Notwendigkeit einer schnellen und ruhigen Bewilligung der geforderten Maßnahmen und forderte die Führer der politischen Parteien auf, sich zur Erreichung dieses Ziels zu verständigen. Die Ankündigung der Gesetzesvorlagen rief in Wien einen großen Eindruck hervor, da aus ihr hervorgeht, daß die Lage noch immer kritisch ist.

Nach einer Neutermeldung aus Wien faßte der Wiener Stadtrat in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß, dem Kaiser Franz Joseph eine Kundgebung zu überreichen, in welcher ausgeführt wurde, die wirtschaftliche Wohlfahrt seines Volkes könne nur demjenigen Staate gewährleistet werden, welcher den Frieden behauptet nicht durch entehrenden Weichmut, sondern durch Kraft (bravo!) Die vor dem Sitzungssaal versammelte Volksmenge veranstaltete unter Abjuring der Nationalhymne einen Umzug. Da Oberbürgermeister hielt eine Ansprache.

Die russische Duma und die politische Lage.

In St. Petersburg wurde die vierte Duma eröffnet. Nach Neuter führte der Präsident in seiner Eröffnungsrede aus: „Wir haben die Wohlfahrt unseres Vaterlandes immer ins Auge zu fassen, für dessen Ruhm alle bereit sein müssen, ihr Leben zu opfern; denn wenn die jetzt am politischen Himmel hängenden Wolken sich entladen, so wird es ein fürchtbares Unwetter geben.“

Der englische Vorschlag einer Balkankonferenz.

Die Nachricht von einer angeblich von Sir Edward Grey angeregten Balkankonferenz wird von Neuter wieder dementiert. (Sollte die ablehnende Haltung der Mächte dieses Dementi nicht etwas beeinflusst haben? die Red.)

Indien schenkt England eine Flotte?

Neuter läßt sich aus Bombay melden, daß die unabhängigen (?) indischen Fürsten und Prinzen sich zu einer Konferenz zusammengekommen hätten, um dem englischen Reichsparlament 3 Superdreadnoughts und 9 Panzerkreuzer, welche nach den indischen Präsidienstädten und Hauptstädten genannt werden sollten, anzubieten. Die Schiffe sollten im Indischen Ozean, im Roten Meer und im Mittelmeer stationiert werden. Neuter meldet aber selbst gleich, daß eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht bisher nicht zu erhalten gewesen sei.

Landpolitik und unzureichender Heeresersatz in England.

Lloyd George erklärte in Aberdeen eine vollständige Aenderung der bisherigen Landpolitik als gebieterische Notwendigkeit. Er nahm Bezug auf die schottische Auswanderungssituation. Er führte weiter aus, daß große Gebiete des Landes, das früher die besten Soldaten der Welt ernährt habe, dem Wilde preisgegeben seien und knüpfte daran die Frage, was Wildbattalione England in Südafrika genützt haben würden (???)

Neuer Suffragettenport.

Die Suffragetten haben einen neuen Sport erfinden, sie stecken Flüsschen mit leicht entzündlicher Flüssigkeit in die Londoner Briefkästen und arbeiten auch sonst mit Explosivstoffen. (Kalt Wasser!)

Neue Tumultszeneen im englischen Unterhause.

Bei der Beratung des Wales-Enteignungsgesetzes kam es erneut zu turbulenten Szenen im englischen Unterhause. Der Präsident (Sprecher) mußte Ministeriellen wie Oppositionellen Mägen erteilen.

Nützt die Stunde!

Mit Abbruch des Tripolis-Krieges und mit der divergierenden Stellung der Mächte des Dreieckes zu den Balkanvorgängen ist für den Dreieckes wieder gut Wetter eingetreten. Insbesondere ist Deutschland einseitigen dadurch einigermaßen entlastet, daß, wie Erzellenz Raschdau es neulich in seinem Vortrag prägnant und treffend ausdrückte — das barometrische Minimum hat sich von der Nordsee nach dem Ägäischen Meer verzogen. Der Gefahren sind wir damit freilich keineswegs los und bedarf, denn wenn es sich nach einigen Balkanschlächten darum handeln wird, die europäische Entscheidung über die Form des Friedens herbeizuführen, dann können jederzeit die Flammen zwischen Rußland und Oesterreich emporlodern und ganz Europa in Brand setzen.

Am den Dreieckes aber steht es, wie gesagt, zur Zeit gut. Vorwiegend, weil in der seltsamen Verschlingung der Bande von Bündnisverträgen und freundschaftlichen Beziehungen die Lage Italiens diesem Dritten im Bunde den dringenden Wunsch aufzwingen muß, daß

der Balkanbrand kein europäischer Brand werde. Deshalb ist die der Beilegung des Tripolis-Krieges auf dem Fuße folgende Verständigung der österreichischen und italienischen Staatsmänner für durchaus ehrlieh und voraussichtlich haltbar zu betrachten. Diese beiden Dreieckespartner sind einander also näher gerückt als seit langer Zeit, um nicht zu sagen, als bisher überhaupt jemals. Beide brauchen aber, wenn sie entschlossen sind, sich in festem Einvernehmen für den status quo auf dem Balkan einzusetzen, die deutsche Rückenbedeckung. Wir werden sie ihnen vermutlich bereitwilligst leisten, aber wir werden doch auch nicht vergessen dürfen, die Stunde zu nutzen.

Vom deutschen Interessen-Standpunkte aus betrachtet, zeigt der Dreieckes in den Verpflichtungen, die er seinen Teilnehmern auferlegt, ein Lücke. Werden wir von Osten angegriffen, so muß Oesterreich, werden wir von Westen angegriffen, so muß Italien zu unserer Hilfe mit ins Feld. Wenn aber England sich mit seiner Seemacht auf uns stürzt, dann stehen wir allein in der weiten Welt. Sollte es aber zu einem deutsch-englischen Kriege kommen, so würde es für uns evtl. geboten sein, uns unverzüglich gegen die Westgrenze zu stürzen, um uns an dem Verbündeten Englands schadlos zu halten. Sind wir aber nach Westen hin die Angreifer, dann bleibt Italien aus dem Spiel und erst nachträglich wird Oesterreich mittelbar hereingezogen, wenn nämlich in Erfüllung seiner Bündnis-Verpflichtungen Rußland uns im Osten attackiert und Oesterreich uns nach dieser Seite hin bündnisgemäß entlastet.

Diese Lücke in den Dreieckesverträgen auszufüllen, dazu gilt es, die Stunde zu nutzen. Italien und Oesterreich müssen sich in Stand setzen, Deutschland durch Bindung starker französisch-englischer Kräfte im Mittelmeer zur Seite zu stehen, wenn in der Nordsee der Donner der Geschütze ertönt. Erst unter dieser Voraussetzung sind die Gewichte im Dreieckes der heutigen Weltlage entsprechend gleichmäßig verteilt. Im anderen Falle lastete nur auf Deutschland die Pflicht, die beiden anderen Partner herauszuhauen, wo es selbst gar keine unmittelbaren Interessen hat.

Baumwollmarkt.

(Telegr. Bericht des Kol. Wirtsch. Kom. v. 2. Dez. 12.)

Amerik. Baumwolle, Qualität middling, 66¹/₂ Pfg., Markt ruhig.

Egypt. Baumwolle, Qualität Fully Goodfair, 81¹/₂ Pfg., Markt fester.

Die Preise verstehen sich loco Hamburg-Bremen per 1/2 Tg.

Bücherbesprechungen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Sultanat Zanzibar vor und nach der Errichtung der englischen Herrschaft von Zolldirektor a. D. Dr. rer. pol. G. Schwarze. Verlag Dr. Arthur Zerkoff, Berlin S. 12. Preis M. 2. —. Ausgehend von den natürlichen und politischen Grundlagen der wirtschaftlichen Verhältnisse im Sultanat, schildert der Verfasser, wie insbesondere Landwirtschaft und Handel vor dem Einsetzen der englischen Herrschaft in Zanzibar in hoher Blüte standen und die alte arabische Kultur in Zanzibar zu klassischer Entfaltung gelangt war, um dann an der Hand umfangreichen statistischen Materials, das den amtlichen englischen Konsulatsberichten entnommen ist, nachzuweisen, daß seit der Wende dieses Jahrhunderts auf fast allen Gebieten wirtschaftlichen Lebens Stillstand oder gar Rückschritt zu verzeichnen ist. Der Verfasser meint zwar, daß dieser Rückschritt zum Teil auf die Zerreißung natürlicher Bande, wie sie die politische Losrennung der gegenüberliegenden Festlandsküste zeitigte, zurückzuführen ist, glaubt jedoch, daß in erster Linie wirtschaftspolitische Maßnahmen — insbesondere die vorzeitige Sklavenbefreiung, sowie die Anhebung des Freibahens in Zanzibar — die Schuld an den wirtschaftlichen Mißerfolgen der Engländer tragen. Das Buch zeigt, daß der Verfasser mit offenen Augen die wirtschaftliche Entwicklung des Inselreiches verfolgt hat und mit Verständnis die tieferen Ursachen der Erscheinungen im Wirtschaftsleben zu erkennen vermag. Die sehr beachtenswerte Abhandlung bietet des Neuen und wissenschaftlich Wertvollen soviel, daß sie unseren Lesern warm empfohlen werden kann.

Carl Bödiker & Co.

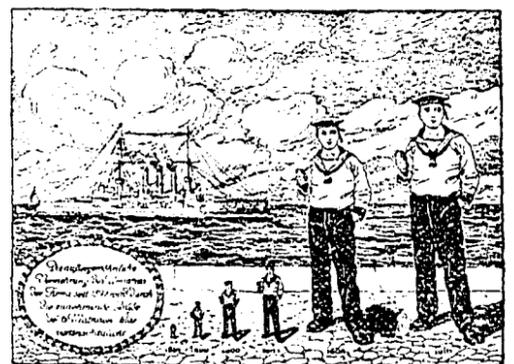
Komanditgesellschaft a. Aktien

Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbacht, Windhoek, Kaatibib, Keetmanshoop.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

unverzollt aus unseren Freihafenläger

ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenanschläge, Preisformulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verf. g.

W. Hintzmann & Co.

Frankfurt a. M. Daressalam Mombasa Zanzibar

Import — Export — Commission — Spedition

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
für See-, Fluss- und Landtransport, Berlin

Alleinvertretung der Hemdenfabrik Schiesser, Radolfzell.
Lager in Sporthemden, europ. Hemden, Unterjacken etc.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft
Neckarsulmer Fahrradwerke
Lager in Singer-Nähmaschinen

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.
Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die
Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.
Unteraagenten gesucht.

Emil Paul Nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (A. Helfferich)
Fernruf: 48 — Postschließfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Alleinvertretung der Firma
SALZMANN & Co., CASSEL

für Zelte, Zeltfuche, Segel- und andere Leinen, Drelle, Wäsche- und Post-
säcke, Wagen- und Bootsplanen, Waggondecken, sowie aller Art Stoffe,
für Markisen, Vorhänge und Handtücher etc etc.

M. Th. Curmulis □ Daressaam

Colonialwaren
IMPORT

Italienische u. griechische Rotweine
u. Weißweine, Samos, Muscat-Wein

Extra Rotwein und Oliven-Öl.

Cigarren- und Cigaretten-Handlung.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUEDER

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogergeschäften
Alleinige Importeure für Daressalam:
Traum, Stürken & Debers, G. m. b. H.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers
weltberühmte Doppelfedereisen
für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und
Selbstschüsse,
Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50
Jll. Preisliste sämtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.
R. Weber, k. k. Hofl., Haynau i. Schl.
60 gold. Med. 9 Staatspr.

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art
von Uebersee werden prompt
und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

EBRAHIM SULEMANJI.

Araberstr. 74 Postfach 149

empfehlte sein grosses Lager in
Spazierstöcken,
Elfenbein, Ebenholz, Kiboko,
Nashorn. Anfertigung in
jeder gewünschten Aus-
führung; ferner Taschen-,
Wand- u. Werk-Uhren, Fahr-
räder mit Zubehörteilen,
Kinderwagen, Parfümerie.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfehlte
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Simon Arzt
Port-Said

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei .: Schlosserei .: Klempnerei

empfehlte sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiter-
wagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung
aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Rein-
liche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr
warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und
das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hie-
sigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach
den Nordbezirken.

Emil Paul nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (H. Helfferich)

Fernruf: 38 — Postschliessfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Spedition

Kommission

Hypotheken-
Grundstücks-Vermittlung

Stellen-Vermittlung
für Kaufleute und
Landwirte

Ausrüstung von Jagdsafaris

DEUTSCHE KOLONIALSCHULE

Witzenhausen-Wilhelmshof a. d. Werra.

Bewährte Vorbereitung, praktisch und theoretisch, für junge Männer von 17 bis 27 Jahren, welche über See einen Beruf als Pflanzungsbeamte, Land- und Viehwirte, Wein- und Obstbauer suchen.

Pflanzern und Landwirten steht die Kolonialschule bei Empfehlung von Pflanzungs- und Wirtschaftsgehilfen, (Assistenten, Verwaltern u. s. w.) unentgeltlich zu Diensten, sie übernimmt jedoch keinerlei Verantwortung für solche, die nur vorübergehend die Deutsche Kolonialschule besucht haben und ohne Empfehlung abgegangen sind.

Prof. E. A. Fabarius, Direktor.

Leipziger Baumwollspinnerei.

Telegramme: Baumwolle Sadani.

Post und Telefon: Sadani.

VERKAUFT: Baumwolle

Div. Haushaltungs-Gegenstände, Betten, Schränke, Geldschrank, Zelte, Expeditionsbetten, Geschirr, Gebrauchsgegenstände aller Art

Eselstuten tragend und mit Halbblutfohlen. Tragesel.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte, wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm, Akkreditierungen, Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
Annahme und Verzinsung von Depositen.
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

Die Pflanzung Kingwagwanda

der „Deutschen Rufiji-Baumwollgesellschaft m. b. H.“

steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf

Es sind circa 900 Hektar kultiviertes Pachtland vorhanden. Das gesamte Inventar, jedoch ausschliesslich des Dampfpfluges, wird mit verkauft. — Interessenten werden gebeten, sich mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Daressalam, in Verbindung zu setzen.

Soeben erschien:

„Lieb' Vaterland“

(der „Lebensfreude“ 6. Band)

Sprüche und Gedichte, gesammelt v. P. J. Tonger.

Dieses Büchlein soll ein Bild geben von deutschem Empfinden und Denken und ein Herold der Schätze werden, die tief im deutschen Gemüte ruhen. Es möchte den Stolz aufs Vaterland mehren und Liebe und Freude an der Heimat in aller Herzen zu neuer Flamme entfachen.

160 Seiten, schöner Leinenband M. L. —

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln u. Rh.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch Linien abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 1.50 Mk., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam

Ostafrikanische Gasthausgesellschaft

„Hotel Kaiserhof“

„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
Verm. Gart.

Hotel und Restaurant „Fürstenhof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Inhaber: Frau Arno
Gute bairische Küche.

Kilossa

„Bahn-Hotel Kilossa“

Besitzer: C. Bender.

Morogoro

„Hotel Failer“

im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.

Hotel zur Eisenbahn

F. F. Failer. Kalte und warme Speisen zu jedem Tage.

Dodoma

Centralhotel Dodoma.

Theod. Hilgers Kalte u. warme Speisen zu jedem Tage.

Gleispitze.

Czeranowsky „zur Fliege“.

Tanga

Grand-Hotel Tanga.

K. und M. Glögl.

Mombo

Barf-Hotel u. Bahnrestaurant
Inh.: Gg. Martineßen.

Tabora

Hotel Tabora Am Markt
Gerlach & Mendt
Große luftige Zimmer. Pension.

Mombasa

„Afrika-Hotel“, Mombasa

Inhaber: Georg Göze
Eigenes Boot an jedem Dampfer.

„HOTEL GRÜNER BAUM“

Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

Grosses Konzert der Askarikpaele

la. kalte Küche.

Gut gekühlte Getränke

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein



Herm. Eggert.

Gebild. junger Jüngere, gebildete Landwirt, hübsche Witwe,

tatkräftig mit allen Kulturarbeiten vertraut in der Kolonie als Leiter einer Aufzuchtstation in noch ungekündigter Stellung tätig. Erfahrung in der Anwerbung, wünscht anderweitig arbeitsreiche Stellung. — Gute Zeugnisse und Referenzen auf Wunsch zur Verfügung. Gefäll. Offerten unter M. H. 23 an die Expedition der D. D. N. Zeitung.

sucht nicht möglichst bald mit nur gut situierten Herrn zu verheiraten. Betreffende franz. Schweizerin, groß, blond. Photographie gegenständig, da S. 3. in der Schweiz. Offerten unter K. B. 516 an die Expedition der D. D. N. Zeitung

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Rechtsanwaltschaft vereinigt.

Dr. jur. et rer. pol. **Hans Pohl,**
Fritz Helfft
Rechtsanwälte
Berlin W., Wilhelmstr. 45.

Reißzeuge

in großer Auswahl vorrätig bei der
Deutsch-Österr. Zeitung, G. m. b. H.

500 Kontraktarbeiter

davon 100 sofort, 400 auf die nächsten 6 Monate verteilt, gesucht.

Barzahlung sofort nach Ankunft.

Plantage Buhuri
Post Tanga.

E. Beyer, Dentist

Daressalam, im Hause Willy Müller

Ständig am Platz.

Beschluss.

Ueber den Nachlass des in Daressalam verstorbenen Vizefeldwebels **Karl Hellmuth** ist heute nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, da der Nachlass überschuldet ist. Zum Konkursverwalter wird der bestellte Vertreter des Rechtsanwalts **Müller Geric** sassessor **Dr. Bogk** in Daressalam ernannt. Nachlasspfleger ist der Unterzahlmeister **Schacht** in Daressalam. Konkursforderungen sind bis zum

5. Februar 1913

bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 K. O. bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

5. Febr. 1913 Vorm. 10 Uhr vor den unterzeichneten Gerichtstermin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben od. zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Nachlasspfleger zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Masse abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Februar 1913 Anzeige zu machen.

Daressalam, den 22. Nov. 1912.
Der Kaiserl. Bezirksrichter.

Auf Antrag der Erben des **Heinrich Krämer** und dessen Ehefrau **Rosine** in Kaltental bei Stuttgart wird die Nachlassverwaltung über den Nachlass des am 14. Dezember 1911 zu Daressalam verstorbenen Plantagenleiters **Rudolf Krämer** aus Morogoro angeordnet. Nachlassverwalter ist Kanzleigehilfe **Hartmann** in Daressalam.

Daressalam, den 26. Nov. 1912
Der Kaiserl. Bezlrksrichter.

Großes leeres Zimmer

mit Veranda, Bad etc. per 1. Januar zu mieten gesucht. Offerten unter A. B. an die Exped. der D. D. N. Zeitung.

Engros. Export Sprechmaschinen Schallplatten

in allen Sprachen. Verlangen Sie Kataloge.
Otto Kasporick, Görlitz.

Kurhaus Friedrichshafen am Bodensee, (Württemberg)

Für Nervenranke, inn. Kranke, Erholungsbedürftige

Unmittelbar a. See. Bäder. Diätetiken. Schwedische Heilgymnastik. Radium-Emanator für Gicht-, Rheumatismus- und Herzleidende. Sommer und Winter geöffnet. Sorgfältig geleitete Entziehungskuren, speziell Morphium. Prospekte.

Sanitätsrat **Dr. Hüfler**, Spezialarzt für Nervenranke.

Erstklassige Spezialfabrik von Maschinen- pakungen und Dichtungsmaterialien.

sucht tüchtigen Herrn, der sich für die Einführung ihrer Fabrikate bei der Eisenbahn und anderen Dampfbetrieben verwenden kann. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Offerten sub. D. N. 506 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

PAUL GERHARD FRÖSE.

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.
Sammelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

Kaufmann

Nach Rückkehr des Herrn **Hermann Busse**, Auleppschamba, habe ich die Geschäfte der Pflanzung abgegeben und bitte, sich in allen Angelegenheiten wieder an Herrn Busse selbst wenden zu wollen.
Daressalam, 1. Dez. 1912.
Fritz Moritz.

Unter den Staatslotterien des Deutschen Reiches nimmt die Königl. Sächs. Landes-Lotterie unbestritten mit den ersten Platz ein. Ihre Gewinnchancen sind die besten, sowohl was Höhe der Gewinne, welche im günstigsten Falle 800.000 M beträgt, als auch der sogenannten Mittelgewinne in Höhe von 5000, 3000, 200 M usw. Amtlicher Plan über die zur Verlosung kommenden Gewinne, aus welchen solche von 500.000, 300.000, 200.000, 150.000, 100.000 M usw. hervorgehoben seien, wird auf Wunsch franko zugesandt. Es werden Lose für einzelne Klassen gültig und Lose für alle Klassen gültig, sogen. Vollose, ausgegeben. Jährlich sind 2 Lotterien zu 5 Klassen. Jede Lotterie insgesamt 110.000 Lose, davon 35.000 Gewinne. Die Gewinnziehungen finden unter Aufsicht des Vorstandes der Königl. Lotterie-Direktion und Mitwirkung von Notaren öffentlich in Leipzig alle Monate statt. Die Haupt- und Schlussziehung jeder Lotterie dauert 3 Wochen (April und Oktober) bei täglicher Ziehung. Beginn jeder 1. Klasse Anfang Juni und Dezember. Zu jeder weiteren Auskunft gern bereit der Königl. Kollektor **K. G. F. Fischer Nachf., Leipzig, Augustenstr. 26.**
Preis: $\frac{1}{10}$ Los 50 M., $\frac{1}{20}$ Los 25 M., $\frac{1}{50}$ Los 10 M., $\frac{1}{100}$ Los 5 M. Volllos für alle Klassen gültig: $\frac{1}{1}$ 250 M., $\frac{1}{2}$ 125 M., $\frac{1}{5}$ 50 M., $\frac{1}{10}$ 25 M.

(Gesucht möglichst bald)

Tüchtiger fleißiger Bergmann.

Es wird nur auf einen absolut zuverlässigen und nüchternen Menschen reflektiert. Offerten erbeten an **Speziation Grimmer & Co., Daressalam.**

Frisch eingetroffen:

ff. Weintrauben per Pf. Rs. 1,50

Äpfel per Pf. Rs. 1,25

empfehlen

Traum, Stärken & Devers G. m. b. H.

Sonnabend, den 7. Dezember, 4 Uhr nachmittags:

Grosse Auktion!

Zur Versteigerung gelangen:

**Wäsche, Geschirr
Browningpistole
Blechkofer pp.**

SEIDEL, Vollziehungsbeamter.

Nachdruck verboten.

Der lustige Hans.

Roman von Horst Bodemer.

57] In's Gewissen wollte sie ihm reden, ihn zu Schwester und Schwager führen und mit ernstem Gesicht sagen: Ihr macht jetzt Euren Frieden, gebt Euch einen Ruß, und Du, Oskar, rückt das Geld heraus, auf dem doch kein Segen liegen kann, und wenn es zehn Gerichte Dir zugesprochen hätten! — Und sie würde daneben stehen und — mit einer Träne im Auge sich still davon schleichen, nachdem alles wieder gut geworden war, und nie, nie, anmerken lassen, wie ihr Herz für Hans schlug! Alte Jungfer war ihr Bos! Schrecklich — wenn man aber . . . da mußte sie doch schnell zum Taschentuch greifen und sich ein paarmal energisch schneuzen, denn wenn das Wasser in die Augenwinkel steigt, kitzelt es nun einmal erst in der Nase! — Aber das waren Stimmungen, die schnell vorübergingen, im großen und ganzen fühlte sie sich recht kampfesfroh. Dann blickten ihre blauen Augen den Schwager an, der wortlos am Tische saß mit finsterner Stirn. So war's recht! Erst mußte der Sünder müde werden. Dela blies ja in dasselbe Horn wie sie, das wäre ja noch schöner, wenn man einem Manne nicht beibringen könnte, wie er sich in einer solchen Lage zu benehmen hat! Sie befolgte der Schwester Rat: Red nicht mit ihm über Hans, er braust sonst auf und wirft unsere Pläne über den Haufen!

Tag auf Tag verging, sie ritt morgens Delas Schimmel, machte dann einen Gang durch die Ställe und träumte auf einem Faulenzer, den sie sich mitten in die Himberen hatte stellen lassen, bis zur Mittagszeit. Und während ihre weißen Mausezähnen auf den Kernen herumknusperten, jagten sich die Projekte in ihrem hübschen Köpfchen. Als sie am 28. August den gewohnten Gang durch die Ställe machte, hörte sie, wie zwei Mägde sich mit blanken Augen an der Stalltür zutuschelten:

„Morgen kommt der Junker Hans!“

Sie hatten sie nicht gesehen, und als sie sich leise näher schleichen wollte, um mehr zu hören, stolperte sie über einen Bleicheimer, der klirrend umfiel. Beinahe hätte sie auf der Nase gelegen! Die Mägde stoben auseinander, sie bekam einen roten Kopf und ärgerte sich. Da straffte sich ihre tannenschlanke Gestalt auf, das Näschen rutschte noch einen Zentimeter in die Höhe, und stolz schritt sie zur Stalltür hinaus und trat in eine Mistpfütze, weil sie auf den Weg nicht acht gab.

Aber bald war ihre schlechte Laune wieder verflogen. Es galt jetzt, ihm seine Zimmer nett zu machen. Nach einigen vergeblichen Anläufen jagte sie bei Tisch:

„Hans bekommt natürlich seine beiden Räume, die er früher immer bewohnt hat!“

„Wird nicht gehen“, meinte ihr Schwager, „bei der starken Einquartierung muß er sich mit seinem Schlafzimmer behelfen!“

Da leate Ilse Messer und Gabel sehr energisch hin. „Er soll's so gut haben, wie nur irgend möglich, wenn er Dir auch kein hochwillkommener Gast ist!“

„Ich kann doch feinetwegen nicht über Nacht ein Zimmer anbauen lassen! Uebrigens, liebe Ilse, mücht ich Dich bitten, Dir etwas mehr Reserve aufzuerlegen. Du gehörst zu uns und hast Dich Hans gegenüber so zu benehmen, wie es uns wünschenswert erscheint!“

Dela warf der Schwester schnell einen Blick zu, der aber deren Unmut nur doppelt scharf herausforderte.

„Bitte, — mir ist Hans ein lieber Freund — immer gewesen, — ja — a! Und wenn hier über ihn der Stab gebrochen wird, so bin ich auch noch da! Mich gehen Eure Streitigkeiten doch eine ganze Menge an, Papa wünscht sie aus der Welt geschafft zu wissen, ich habe also die heilige Pflicht, an meinem Teile daran mitzuwirken, und das wird geschehen, selbst wenn Du mich heute noch zum Hause rausjagst!“

Langsam hob Oskar Grüningen den Kopf, erstaunt blickten seine braunen Augen die Schwägerin an.

„Du — Kleines — laß die Finger davon, — sonst könnte unsere Freundschaft gründlich in die Brüche gehen!“

Da war Ilse aufgestanden und hatte mit einem stummen Protest das Zimmer verlassen, und lächelnd hatte Oskar zu seiner Frau gesagt:

„Wieder eine, die in seinen Nezen zappelt!“

Dela hatte die Zähne zusammengebissen und geschwiegen. Aber gleich nach Tische war sie hinaufgegangen, um das Einräumen der Zimmer für die Einquartierung zu überwachen. Mitten zwischen Betten, Schränken und Waschtischen stand Ilse und kommandierte das Hauspersonal.

Und Hans bekam die beiden Zimmer, die er immer bewohnt, trotz Delas Kopfschütteln, obwohl Oskar herumrannte und in sich hineinwetterte. Eine heillose Angst hatte er vor dem morgigen Tag.

Am Abend hatte Infanterie drei Kilometer von Grüningen eine Vorpostenstellung bezogen. Man war hingefahren und hatte sich mit dem jungen Leutnant, der die Feldwache kommandierte, unterhalten. Der wollte sein militärisches Licht leuchten lassen.

„Höchstwahrscheinlich geht es morgen früh sehr zeitig wieder los. Diese Nacht über dauert der „Kriegszustand“ fort, während morgen, da verschiedene Truppenteile große Märsche haben, nach der Uebung auf Vorposten versetzt wird. Der kommandierende General kommt näm-

lich übermorgen und gibt eine neue Gefechtsidee selbst aus!“

Unter Hinterlassung eines ausgiebigen kalten Abendbrotens und einer Flasche Wein hatte man sich von dem jungen Offizier verabschiedet und war auf dem nächsten Wege nach Hause gefahren. Oskar hatte brummend gesagt:

„Da werden wir also Hans sehr lange auf dem Halbe haben!“

Und dieses Mal hatte Ilse den gelinden Fußtritt der Schwester verstanden, sie schwieg, ging aber vor dem Schlafengehen noch einmal in den Stall, bestellte sich für fünf Uhr den Schimmel, lustwandelte dann noch ein wenig mit der Blumenschere durch den Park und ordnete die Frucht ihrer Bemühungen in ein paar Vasen, die sie am nächsten Morgen vor ihrem Spazierritt in Hansens Wohnzimmer stellte.

Als Ilse zum Hoftor hinausritt, standen Dela und Oskar am Fenster.

„Sie wird uns heute eine schöne Suppe einbrocken, denn natürlich widelt Hans sie um den Finger!“

Dela schwieg, aber ihr war auch furchtbar bange; verstoßen sah sie ihren Mann an. Der war gealtert in den letzten Wochen, schärfer waren seine Züge geworden, auf seinem Haare, über den Schläfen, lag ein grauer Schimmer.

„Dela“, — er faßte nach ihrer Hand.

In ihrem Gesicht suchte es, ein Schluchzen rang sich frei.

„Wollen wir nicht nachgeben, Oskar?“

„Zeit muß ich kein sagen, — leider Gottes! Wir können nicht mehr zurück!“

„U. und wenn er uns eine goldene Brücke baut?“

„Fällt dem nicht im Traum ein! Ich kann ihn doch!“

Alles, in das er seine Finger steckt, muß einen Abschluß haben, bei dem die Lacher auf seiner Seite stehen! Das ist von jeher seine Stärke gewesen, sonst war er ja schon längst zu Grunde gegangen! Ueber ein Hindernis, an dem sich ein anderer das Genick bricht, setzt er mit einem fröhlichen Lachen hinweg!“

In diesem Augenblick haßte Dela ihren Schwager nicht mehr, und wenn sie sich's genau überlegte, tat er ihr eigentlich schon von der Stunde an leid, als erzornig bei der Testamentseröffnung auf den Tisch geschlagen, aufgesprungen, den Stuhl umgeworfen hatte und weggefahren war. Wenn sie später immer wieder weiter gestichelt, so war es nur deshalb geschehen, um Hans zu zwingen, eines schönen Tages de- und wehmütig um Frieden bitten zu müssen. Die Genugtuung hatte sie haben wollen! Und wie sie merkte, daß sie sich verrechnet hatte, stieg Hans höher und höher in ihrer Achtung — und nun hatte sie Furcht vor ihm. Da sah sie ein, daß sie Oskar manches abzubitten hatte, in seiner blinden Liebe war er ihren Wünschen zu gefügig gewesen. Ihr Arm hob sich wie willenlos, sie schlang ihn um den Nacken ihres Mannes, lehnte ihren Kopf an seine Schulter, und Tränen rannen über ihre recht bleich gewordenen Wangen, da zog er sie rasch vom Fenster zurück und schloß sie in seine Arme. Und als sie sich beruhigt hatte, drückte er einen Kuß auf ihre Stirn.

„Heute dürfen wir keine Nerven haben, Dela! Es passieren auch noch Wunder in unseren Tagen, im Grunde genommen ist Hans ein ganz gutmütiger Mensch, vielleicht finden wir unter der Väter Dach doch eine Einigung, die in den Gerichtssälen unmöglich war!“

„Ach, wenn's doch so wäre, Ossi!“

Der suchte die Achseln.

„Dann ist die erste Vorbedingung, recht reserviert zu sein und auf etwaige Anzapfungen nicht zu reagieren, denn daß er sich die nicht verknäusen kann, darauf kannst Du Dich fest verlassen!“

Als Erich Spendorff hörte, daß Ilse Vorsberg bei Grüningens war, lachte er laut heraus.

„Mein Trautes, da sieht man wieder einmal, welchen Nordsdüffel Hans hat! Ob ich's ihn wissen lasse?“

„Wozu? . . . Hoffentlich erfährt er's nicht von anderer Seite. Wir sind ja imilde! Und wenn er dann die Geliebte plötzlich vor sich sieht, wird er milde Saiten aufziehen! Ein Wort gibt das andere, und zum Schluffe fällt sich alles in die Arme!“

„Das war freilich das bemußte Loch, das der Zimmermann extra für den Glückspilz offen gelassen hätte! . . . Du hast recht, meine liebe Kläre! Ihr Evasbüchster seid doch verflucht geschick mitunter, also lassen wir die Karre laufen, hoffentlich hält sie recht bald vorm Standsamt! . . . Na, ich bin schön neugierig!“

XXXVII.

Der 29. August bei Tagesgrauen!

Durch das Halbdunkel wälzten sich Kolonnen, in den Dörfern fingen die Hähne an zu krähen, die Küter fleischten die Zähne, rissen an ihren Ketten und bellten. Vor den Haustüren standen die Leute in schnell übergeworfenen Kleidern, die Männer, die gebietet hatten, fingen an zu kritisieren. Patrouillen waren schon seit Nacht's zwei Uhr über das holprige Pflaster geirrt, man stritt hin und her, wo der Zusammenstoß wohl stattfinden werde. „Weit von uns“, sagten die einen, die anderen meinten, vielleicht ginge es hier los, um die Kogotbrücke bei Marienburg werde wohl gekämpft werden. Und die letzteren schienen recht zu behalten, denn die Kolonnen hielten, an ihnen vorbei ratterten in scharfem Trabe die Geschütze. Ein paar Gewehrshüsse knatterten von fern durch den andbrechenden Morgen. Adjutanten und Meldereiter galoppierten hin und her. Wichtig ganz in der Nähe mußte es zum „Klappen“ kommen, denn das Bataillon an der Spitze trat wieder den Vormarsch an, wurde links von der Straße auseinandergezogen in Kompagniekolonnen. Und wenige Minuten später dröhnte der erste Kanonenschuß in den erwachenden Tag. Die Hälse der Soldaten reckten sich. „Ah, das ist gut, da brauchen wir keine Ewigkeit mehr zu marschieren und kommen früh in die Quartiere, nach dem Alarm um ein Uhr in der Nacht höchst wünschenswert!“

Die Avantgardenkavallerie hatte schon vor anderthalb Stunden den Anmarsch des Feindes gemeldet, ein Blick auf die Karte belehrte die Offiziere des Detachements, daß es darauf ankam, vor dem Gegner die Patower Höhen zu gewinnen und von dort aus ein weiteres Vordringen aufzuhalten! Also man rückte in eine Verteidigungsstellung! Darüber war in erster Linie die Infanterie erfreut, denn der böse Feind mußte „heranhüpfen“, man lag irgendwo eingebuddelt und knallte munter drauf los. Wenige Minuten später wurde der weitere Vormarsch angetreten, jetzt ging's über Sturzäcker, Stoppeln, Rüben- und Kartoffelfelder, fächerförmig entfalteten sich die einzelnen Truppenteile gegen die von der Morgensonne beschienenen Patower Höhen.

Der Adjutant des Husarenregiments kam auf die vierte Schwadron zugesprengt, die in einer Senke hielt und ein paar Patrouillen vorgeschoben hatte. Ihr Führer, Oberleutnant von Grüningen, galoppierte dem Kommeraden entgegen.

„Drückerchen, Hans Artilleriebedeckung hinterm Patower Park, in die linke Flanke starke Patrouillen weit vortreiben!“

Der Adjutant warf sein Pferd herum und raste zu seinem Kommandeur, der heute das ganze Detachement führte, zurück. (Fortsetzung folgt.)

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15
in Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüstungen, Uniformen, elegante Civil-Garderobe. — Anfertigung eleganter Damen-Tropen-Costüme und Reitkleider.
Lager in besten engl. Khakey- u. Khakeycord-Stoffen

Adressen erster deutscher Exportfirmen.

Acetylen-Apparate und Anlagen. Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungsweien G. m. b. H., Seilbroun 1 a. Medar. Telegrammadresse: Licht.	Erbswurst. C. H. Anor, N. - O., Seilbroun a. N.	Photographische Apparate u. Bedarfsartikel. Richard Henning & Co., Dresden 14. Photographische Hauptpreisliste über Apparate und alle Bedarfsartikel gratis und franko.	Tropen-Ausrüstungen. Johannes Steinberg, Berlin N.W.7. Neustädt. Kirchstr. 15. Gustav Damm, Berlin W. 8, Mauerstr. 49.
Ausstopfen von Jagdtrophäen. Max Erler, Leipzig, Brühl 31-36.	Felle-Präparation. Max Erler, Leipzig, Brühl 31-36.	Plüße. Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.	Wagen. Carl Wiemann, 35 Hamburg liefert Pick-up-Wagen und Dogcart's im Rohbau und fertig.
Bauhölzer. Gerhardt Engelhardt, Neucöln-Berlin, Pannierstr. 15.	Fleisch-Extrakte. Liebig's Fleischextrakt. Vert.: Schüller & Maack, Hamburg.	Samen-Export. Liebau & Co., Erfurt.	Wagen. oder Gefährswagen. Albert Dörgeß, Berlin S 42, Wajertortstr. 66/7. Reklame- und Handwagen.
Champagner. Marke: Söhnelein Rheingold. Söhnelein & Co., Schierstein.	Gaviar. C. F. Stühr & Co., Hamburg.	Seifen. Julius Bergmann, Berlin N.W. 21.	Wagen. Rob. Reichelt, Berlin C., Stra-lauerstr. 52.
Dampfsäge. J. Kemna, Breslau V. Mehrfach für D. - O. - A. geliefert.	Liquore. Erven Lucas Bols/Niederland. Vert.: Harder & de Vos, Hamburg.	Sekt. Marke: Söhnelein Rheingold. Söhnelein & Co., Schierstein a. Rh.	
Eggen, Hackmaschinen. Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.	Lotterie-Kollektoren. S. Irwahn, Hamburg, Dovenhof.	Spekulation. H. Homann & Co., Hamburg Lauenhof.	

Gustav Becker,

Daressalam

Sattlerei Polsterei

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Goschirre, Reit- und Tragsättel
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Zelte und Zeltausrüstungen
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen
Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel — Bettstellen
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen, Kokosläufer, Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren für Herrn, Damen- u. Kinder
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle

Werkstätten für Reparaturen u. Neuaufertigung

Wichtig für Hausbesitzer!

Sanitäre, abwaschbare Wasserfarbe

SANATOMUR

— für Innen- und Aussenanstriche —
Ersatz für Tapete.

Fabrikanten: **Conrad Wm. Schmidt**
(F.A. Glaeser) G.m.b.H., Düsseldorf u. London

Generalvertreter für D. O. A. und Lager:
CARL HAVER □ Daressalam.

Kaufmann 23, Einj. ged. seit 09
in D. S. W. kaufm.
tätig, bereits selbst. Filialleiter gew. war in Eng-
land u. Frankr. Sprachen vollk. beherrschend, per-
fekter Buchhalter, Korrespondent, Maschinenchr.
in sämtl. Büroarb. bew., sucht Aufstellung in
einem kaufm. Unternehmen zu Anfang 1913.
Offerten erb. u. N. N. 10, Lüderichsbr., postl.

GEBRÜDER ECKEL

Inh.: Commerzienrat FR. ECKEL
Weingutsbesitzer

Deidesheim — Forst —
Ruppertsberg —
Wachenheim.

HENRY ECKEL & CO.

Königl. Bayer. und Württemb.
Hoflieferanten

EPERNAY
— (Champagne) —

ALLEINVERKAUF für Deutsch-Ostafrika J. N. HOSTERT & Co., Tabora.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Telegramm-Adresse Zweigniederlassung
Berlin SW11 Ostafra Daressalam
Dessauer Strasse 28-29

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

Passende Partie

gesucht für meine Schwester, 32, eogl.,
gesund, gut. Fam. musik. hässlich und
praktisch erzogen, Witwe, klein. Eripamisse
und spät. Vermögen. Off. unter 2. 516 an
die Expedition des Blattes.

Hotel-Verkauf!

In aufblühender Hafenstadt
im Süden ist das gutgehende
alleinige Hotel umständehalber
preiswert zu verkaufen. Alles
nähere ist unter A. H. in der
Exp. dieser Btg. zu erfahren.

Gebildeter, selbständiger

Landwirt

sucht Vertretung auf 6 Mon.
bis 1 Jahr zu übernehmen.
Antritt kann 1. März 1913
oder später erfolgen. Zur
Zeit stellvertretender Leiter
einer Gummiplantzung. An-
gebote mit Gehaltsangabe an
die Exped. des Blattes unter
O. P. 72.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfehl

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Welches ist die beste
Trockenhefe

?

Florylin!

Erstg. f. frische Brennerhefe
reichlich eingetroffen u. zu haben bei

R. Perl,

Bäckerei und Konditorei

Christo Loucas

Daressalam—Tabora

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „DJEMNAH“ wird von Zanzibar am 6. Dezember, von Mombasa am 7. nach Marseille abfahren.
D. „MELBOURNE“ wird von Mombasa am 14. Dez., von Zanzibar am 15. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren.

Passagepreise (incl. Tafelwein).
(englische Rupien)

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 675	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige
ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in
der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der
I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Mit Familien, die 3 oder mehr volle Einzelpreise zahlen, werden
besondere Vereinbarungen getroffen.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe
Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche
Ägypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur

Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.
Hierzu bietet sich reichlich Gelegenheit durch sieben Post-Dampfer, welche zwischen
genannten Häfen und Marseille jeden Monat verkehren.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der
einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die verohr. Passagiere welche die Absicht haben an der Syrischen Küste, Smyrna,
Konstantinopel, Piräus oder Neapel, zu landen, zahlen auf das Billet für Marseille (einfach
retour) nachstehende Sätze nach: Rp. 156 I. Kl., Rp. 96 II. Kl., Rp. 66 III. Kl.

Bei einer kleinen Extrazahlung können Passagiere nach Marseille über die Comoren-
Inseln, Madagascar, Seychellen, Aden, Djibouti und Ägypten fahren.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für
III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé,
Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti, und Ägypten fahren.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Daressalam.